

Wolnzach

Sehr geehrtes Mitglied!

Eigentlich wollten wir Ihnen diese Ausgabe des "Museumsreport" unter den Christbaum legen. Aus gegebenem Anlaß haben wir die Herausgabe jedoch verschoben. Unsere Wolnzacher Mitglieder kennen den Grund bereits aus der Tagespresse: Der Aufbau des Deutschen Hopfenmuseum verzögert sich leider erneut. Seit einigen Wochen ist unter den politisch Verantwortlichen in Wolnzach eine engagierte Diskussion zur Standortfrage des Museums entbrannt, die bis zur Stunde nicht beendet ist. Eine eigene Kommission ist nun zusammengetreten, die über eine optimale Standortwahl beratschlagen will. Entscheidungstermin: 30. Juni 1999. Wir halten Sie auf dem laufenden.

Gleichwohl haben wir in aller Stille einen eminent wichtigen Etappensieg errungen: Das Rennerstadelgebäude, das auf dem geplanten Museums-gelände steht, wird auf alle Fälle als neues Museumsdepot ausgebaut. In der nächsten Ausgabe hierzu mehr.

Am 30. September 1998 fand die große Jahres-Mitgliederversammlung des Fördervereines Deutsches Hopfenmuseum statt. Sie war gut besucht, eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse finden Sie in diesem Heft.

Da vielen Mitgliedern gar nicht so richtig klar ist, welche Aktivitäten der Förderverein das Jahr über entfaltet, wird in dieser Ausgabe des "Museumsreport" ein kleiner Rückblick auf die letzten zwei Jahre Museumsarbeit geliefert. Wir waren selbst ziemlich erstaunt, was da alles zusammenkommt.

Ihr
Norbert Nemetz

Vorstand des Fördervereines wiedergewählt

Rückblick und Planung – Jahresmitgliederversammlung gut besucht

Es war zu spüren, daß diesmal eine besondere Mitgliederversammlung auf dem Programm stand. Gäste, die bisher noch nie in Wolnzach bei so einer Gelegenheit zu begrüßen waren, hatten sich eingefunden, teilweise mit langen Anreisen. Ging es diesmal doch um den Aufbruch in die Aufbauphase für das Deutsche Hopfenmuseum.

Ehrgeizige Ziele

Erster Programmpunkt des Abends war die Einführung in die inhaltliche Konzeption durch Museumsleiter Christoph Pinzl. Mit Hilfe moderner Präsentationstechnik bekamen die Zuhörer einen Eindruck von dem, wie sich die Planer und Verantwortlichen das spätere Deutsche Hopfenmuseum vorstellen: Modern, abwechslungsreich und span-

nend! Ein Konzept auf dem schmalen Grat zwischen Disneyland und trockenem Archivwissen, für ein Besucher-

Inhalt

Mitgliederversammlung	1
Termine	2
Männl. Hopfen (2. Teil)	3
Neues Depot	4
Flurnamen	4
Impressum	4

spektrum vom Tagesausflügler bis zum alteingesessenen Hopfenbauern und vom Grundschüler bis zum Hochschulprofessor.

Ausgesprochen ehrgeizig also die Zie-



Der neue alte Vorstand des Fördervereines Deutsches Hopfenmuseum (von links): Hans Meier, Rudi Pfab, Willi Trapp, Norbert Nemetz, Eduard Kastner, Hans Sommerer und Alois Siegmund (nicht abgebildet: Max Weichenrieder)

le, aber, das machte Pinzl schnell deutlich, heutzutage die einzige Möglichkeit, um auf dem „Kulturmarkt“ noch bestehen zu können. „Museen konkurrieren einerseits mit anderen Freizeiteinrichtungen und Medien, andererseits erfüllen sie eine gesellschaftliche Aufgabe als Aufbewahrungs- und Erinnerungsorte.“ Da die Gelder, wie jeder weiß, für kulturelle Dinge heutzutage nicht mehr allzu reichlich fließen, muß man sich behaupten und die Öffentlichkeit von der eigenen Unentbehrlichkeit überzeugen.

Im Vortrag wurde auch deutlich, daß das Deutsche Hopfenmuseum auch eine wichtige strukturelle Aufgabe – für Gemeinde, Region und Hopfenwirtschaft – erfüllen kann und soll. Die Voraussetzungen für alle Aufgaben seien geschaffen, jetzt gilt es, alles in die Tat umzusetzen.

Besucher ohne Museum

Nach diesem heftig beklatschten Vortrag gab Norbert Nemetz einen Überblick über zwei Jahre Museums- und Vereinsarbeit. Menge und Breite der Aktivitäten lösten bei manchen Zuhörern blankes

Zweckverband Deutsches Hopfenmuseum

Bezirk Oberbayern
Landkreis Pfaffenhofen a.d. Ilm
Markt Wolnzach

Erstaunen aus. Zu erwähnen hierbei wäre die seit Jahren kontinuierlich zunehmende Besucherschar im „Provisorium“ des Deutschen Hopfenmuseums“. Über 100 Führungen (!) hat es in den letzten Jahren hier gegeben, bei einer durchschnittlichen Beteiligung von etwa 25 Besuchern und Kosten/Spenden von etw 60,- je Führung. Für ein Museum, das es eigentlich noch gar nicht gibt, eine gewaltige Zahl. Zur Zeit der Hopfernte 1998 war man denn auch mit zum Teil 3-4 Führungen am Wochenende am Anschlag was Zeit- und Energieaufwand betraf. Klar wird einmal mehr, welchen Besucherzuspruch ein fertiges Deutsches Hopfenmuseum

erwarten darf – wo doch ein alter Dachboden schon solche Ströme auslöst.

Aktives Museum

Aber diese Führungen waren nur die Spitze des Aktivitätsberges. Unter der Regie von Hopfenmuseums-Schriftführer Hans Sommerer entstand 1998 der außergewöhnliche Wolnzacher Naturlehrpfad, den Sommerer nicht nur inhaltlich konzipiert, sondern auch gestaltet und schließlich mit Hilfe des Wolnzacher Bauhofes sogar aufgestellt hat.

Neben den monatlichen Stammtischen, für die zum Teil hochkarätige Referenten gewonnen wurden (s. letzte Seite dieses Ausgabe), gab es Besuche in anderen (Hopfen-)Museen, die Teilnahme am Wolnzacher Historischen Festzug, am Tag des Dorfes in Göbelsbach, am Hopfenmahl in Fahlenbach und am jährlichen Christkindlmarkt in Wolnzach. Die Horde von Journalisten, Werbefilmern und (Jung-)Wissenschaftlern, die sich alle rat- und tatsuchend im Büro des Deutschen Hopfenmuseum die Klinke in die Hand geben, wächst jährlich. Kein Film und Beitrag über Hallertau und Hopfenbaugeschichte der letzten Jahre, zu dem das DHM nicht wesentlich beigetragen hätte.

Wichtigste Tätigkeiten der hauptamtlichen Museumsleitung waren natürlich Konzeption, Planung und Präsentation der Dauerausstellung. Nebenher liefen Dinge wie der begonnene Aufbau eines EDV-Inventars, der Verleih von Exponaten für andere Ausstellungen, umfangreiche Gewährspersonenbefragungen, Publikationen in Fachzeitschriften und der Ausbau der DHM-Hopfenfachbibliothek. Die Museumssammlung wird ständig vergrößert und fachgerecht aufbereitet.

Neuer alter Vorstand

Schließlich stand die Entlastung des alten und die Wahl eines neuen Vorstandes zur Entscheidung. Erster Vorsitzender und Schatzmeister wurden ohne größere Beanstandung entlastet. Die

Termine

Museumsstammtisch

Mittwoch 5. Mai 1999

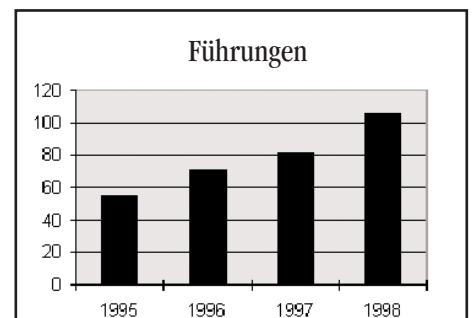
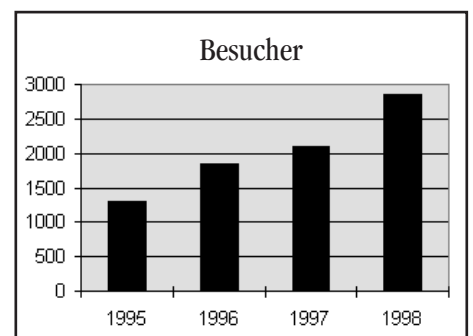


Die einzelnen Themen und Veranstaltungsorte standen noch nicht

Wahlen ließen alles beim alten: Alle Vorstands- und Ausschußmitglieder wurden für zwei Jahre wiedergewählt:

1. Vorsitzender: Norbert Nemetz
2. Vorsitzender: Eduard Kastner
- Schriftführer: Johannes Sommerer
- Kassier: Willi Trapp
- Ausschußmitglieder: Hans Meier, Rudi Pfab, Alois Siegmund, Max Weichenrieder.

Die Entwicklung der Besucherzahlen im Provisorium des Deutschen Hopfenmuseums 1995-1998



Nonnenkloster und tauber Hopfen (2. Teil)

Männlicher und weiblicher Hopfen - eine kleine Kulturgeschichte

Von Christoph Pinzl

Wer von Hopfen redet, meint damit meistens weiblichen Hopfen. Das war jedoch nicht immer so. Ein kleiner Einblick in die Geschichte gibt Aufklärung. (Fortsetzung)

Als leuchtendes Vorbild galt wie so oft in landwirtschaftlichen Fragen dieser Zeit die britische Insel. Deren Hopfenbauern pflegten diese Technik seit langem und sie sollte sich dort bis in die 1980er Jahre halten. Noch heute findet man in englischen Hopfengärten einzelne männliche Pflanzen. Der Hopfen brachte dadurch nicht nur höheren Ertrag, er erwies sich auch als stabiler gegenüber mancherlei Schädlingsbefall. Qualitätseinbußen beim Brauwert schienen englischen Brauern nichts auszumachen. Salmon und Amos, zwei der bedeutendsten Köpfe der briti-

schen Hopfenforschung, versuchten 1908 sogar wissenschaftlich exakt zu beweisen, daß die englischen Hopfensorten eine Befruchtung unbedingt benötigten, sonst wüchsen deren Dolden nicht voll aus.

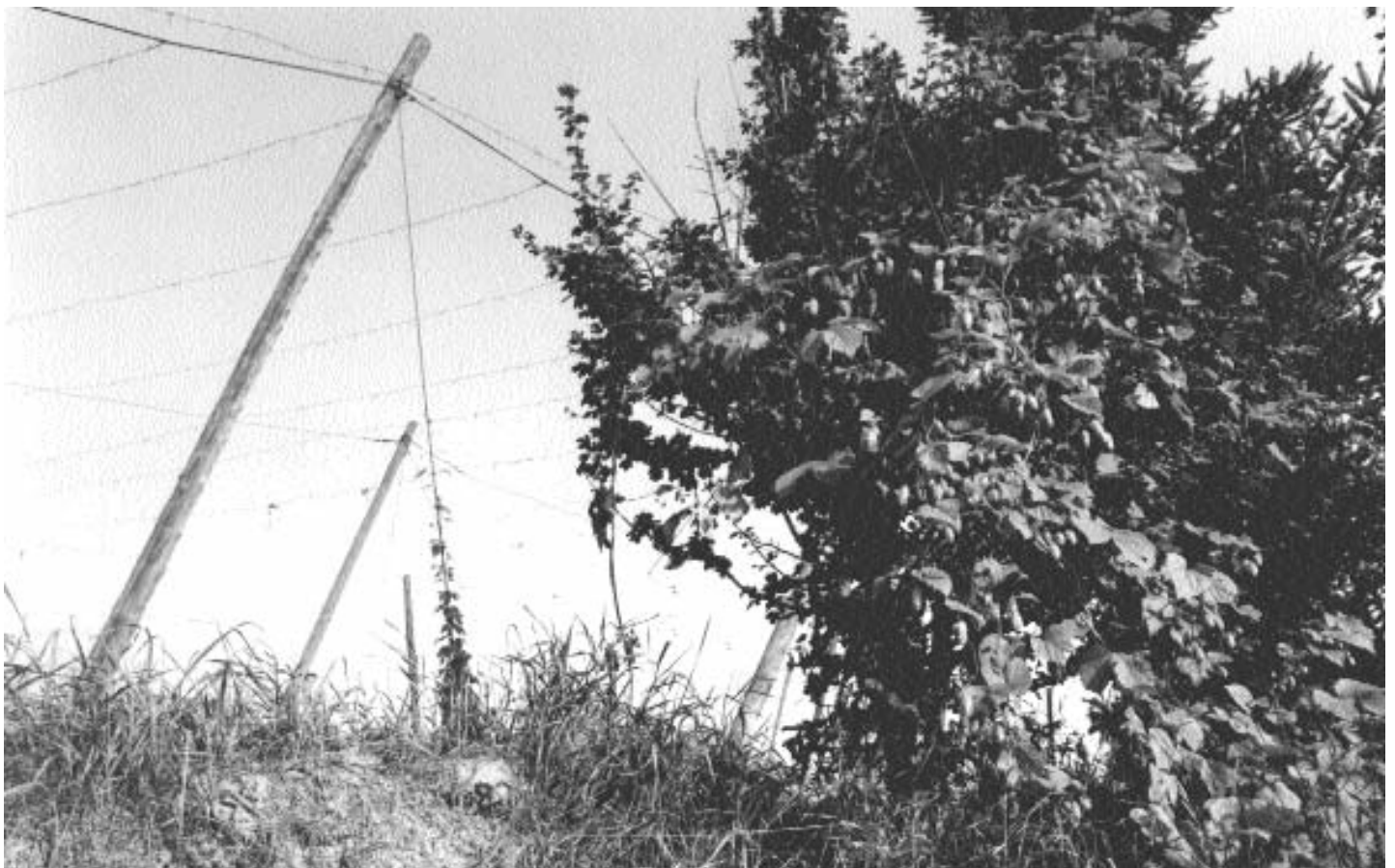
Kampfansage

Ein deutliches Signal aus Großbritannien an die festländische Hopfenwirtschaft, daß man sich seine traditionellen Anbauformen nicht so ohne weiteres wolle wegnehmen lassen. Denn in Deutschland war seit Ende des 19. Jahrhunderts eine Kampagne in Gang, die dem männlichen Hopfen radikal zu Leibe rückte. Schon 1870 hatte Garteninspektor Hannemann im

Wildwachsener Hopfen überwuchert ein Gebüsch. Dahinter ein Hopfengarten. Aufgenommen im Sommer 1998.

sächsischen Proskau bemerkt, daß Hopfen mit Samenkörner dem Bier einen „widerlich bitteren Geschmack“ verleihe. Zudem weigerte sich die Brauer- und Händlerkundschaft zunehmend, das überflüssige höhere Gewicht des Samenhopfens zu bezahlen.

Unter den Verantwortlichen des deutschen Hopfenbaus war man sich einig – nun mußte gehandelt werden. Und zwar aus gutem Grund. Der Hopfenbau hatte inzwischen nämlich einen Umfang erreicht, der alle Schranken durchbrach. In den 1880er Jahren baute man soviel Hopfen im Deutschen Reich an, wie erst wieder hundert Jahre später. Logische Folge war ein inzwischen wohlbekanntes Phänomen im Hopfenbau: Überproduktion mit angeschlossener Folgeerscheinung, nämlich Preisverfall ins Bodenlose. Die Goldgräberstimmung aus der Mitte des Jahrhunderts war dahin, der deutsche Hopfenbau steckte tief in der Krise.



Depot im Aufbau

Der Renner-Stadel auf dem geplanten Museumsgelände in Gosseltshausen bei Wolnzach wird als Depot für die Exponate des DHM ausgebaut.

Eine neue provisorische Dauerausstellung soll integriert werden. Die umfangreichen Umbauarbeiten haben bereits begonnen. Das neue Depot ist dringend notwendig. Denn: Im bisherigen "Provisorium" im alten Wolnzacher Feuerwehrhaus wütet der Holzwurm! Inzwischen ist höchste Eile geboten. Wir berichten in der nächsten Ausgabe.

Wenn man der Brauereikundschaft noch einigermaßen brauchbare Preise abringen konnte, dann nur durch allerbeste Qualität. Befruchteter Hopfen paßte hierzu auf keinen Fall.

Die Belgier zuerst

Der belgische Minister für Landwirtschaft ging mit gutem Beispiel voran. Schon 1887 erließ er ein Gesetz, wonach kein männlicher Hopfen mehr in den Hopfengärten gepflanzt werden dürfe. Die Deutschen folgten nach. In der „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei“ in Berlin erbrachte Dr. Theodor Remy die eindeutigen Beweise, daß befruchteter Hopfen von schlechterer Qualität sei als der jungfräulich gebliebene. Alle angeblichen Vorteile wurden widerlegt. Der Samenhopfen hatte nicht nur schlechtere Bitterwerte, auch die Spindelanteile in der Dolde waren höher, die Farbe bleicher, die Erscheinung flatteriger. Vor allem räumte er ein für alle mal mit der Meinung auf, daß befruchteter Hopfen mehr Ertrag bringe. In Gewicht und Größe ja, in Relation zum Lupulingehalt aber keineswegs.

Pfaffenhofen folgt

Auf Remys Untersuchungen wurde direkt reagiert. Der bayerische Hopfenbaukonsulent Friedrich Wagner, seit 1880 im Amt, war maßgeblich daran beteiligt, daß der Bezirk Pfaffenhofen a. Ilm bereits 1901 in einer Art Vorreiterrolle eine „Distriktpolizeiliche Vorschrift zur Vernichtung des wilden Hopfens“ erließ. Der Schwerpunkt lag eindeutig auf der „Bekämpfung des männlichen Hopfens“, wozu die Hopfenforschung später sogar eigene Plakate veröffentlichte. Andere Anbauggebiete zogen in den folgenden Jahren nach. Diese Vorschrift wurde mehrmals erneuert, bis sie schließlich in die besagte Verordnung von 1956 einmündete. Ob die betreffenden Hopfenbauern dieser Aufforderung sofort in aller Sorgfalt ausführten, darf bezweifelt werden. Die Schärfe, in der bei Zuwiderhandlungen Strafen angedroht werden, deutet jedenfalls stark daraufhin. Heute zweifelt keiner mehr ernsthaft am Sinn dieser Maßnahmen. Bei den gegenwärtigen Qualitätsanforderungen ohnehin keine Frage.

Schädling Hopfen

Hopfen ist also eine Pflanze, „welche mit Rücksicht auf die vom Menschen eingeführte Verwendung ihr eigener Feind ist“. Wohl gemerkt wenns nach dem Menschen geht. In den Hopfenanbaugebieten sollte es männlichen wie wilden Hopfen heute eigentlich nur mehr in Forschungsinstituten wie in Hüll geben, wo man ihn zur Züchtung neuer Sorten braucht. Tatsächlich läßt sich der Hopfen von allen Vorschriften und aller Sorgfalt wenig beeindrucken. An nahen Auen- und Flußlandschaften wie zum Beispiel an der Donau oder auch im Gebüsch an Waldrändern findet man ihn weiterhin. Ein richtiges Männchen läßt sich halt nicht unterkriegen...

Flurnamen erzählen eigene Geschichten

Dr. Bauer hält Vortrag im DHM

So gut besucht war seit langem kein Museumsstammtisch mehr gewesen. Dr. Reinhard Bauer, einer der bedeutendsten Flurnamenforscher Bayerns, war am 4. November in Wolnzach zu Gast beim Deutschen Hopfenmuseum.

Seit Jahren beschäftigt sich der langjährige Leiter des Münchner „Verbandes für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern“ mit dem Thema Namenkunde. In Wolnzach demonstrierte er, warum man so leicht dem Zauber der alten Namen erliegen kann. Orts- und Flurnamen sind oft die letzte übriggebliebene Quelle, mit deren Hilfe sich Aussagen über die Geschichte eines Landstrichs oder eines Ortes rekonstruieren lassen. Die Entwicklung einer Kulturlandschaft, Pflanzenbewuchs und Ackerbau früherer Tage, Wegeverläufe, kultische und herrschaftliche Verhältnisse, aber auch Herkunft und Stand früherer Bewohner lassen sich ihnen herauslesen – wenn man es schafft, ihre Botchaften richtig zu entschlüsseln.

Wolnzacher Ortsnamen erzählen beispielsweise von der frühesten Besiedlung der Gegend und von Bäumen und Pflanzen, die es früher hier gab (Hopfen scheinbar kaum). Dr. Bauer entlockte den Namen Hinweise auf früheres Gewerbe und Handwerk. Und man erfuhr, welche interessanten Geschichten in Namen wie Kemnathen, Kumpfmühle oder Lauterbach verborgen liegen.

Wer den Vortrag verpaßt hat und sich für das Thema interessiert, sei auf folgendes Buch hingewiesen: Hilble, Friedrich: Hist. Ortsnamenbuch – Lk. Pfaffenhofen. München, 1983. Allerdings leider nur mehr leihweise in Bibliotheken.



Museumsreport